

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935

19.10.1935 (No. 289)

Karlsruher Tagblatt

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Rpf., Sonn- und Feiertags 15 Rpf. — Anzeigenpreise: I. Preisliste Nr. 5: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., die 68 mm breite Textzeile 80 Rpf. Nachlag nach Staffeln B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigenaufträgen gelten die vom Werberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postcheckkonto Nr. 8515

Bezugsbedingungen:
Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM, einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM (einschl. 85 Rpf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 26. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land, Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Neue Gesetze vom Reichstabinett beschlossen

Reichsaufsicht für Staatsbanken / Eheauglichkeitszeugnis kommt / Entschuldung der Beamten / Ingenieurkorps der Luftwaffe / Nachbarrechte gegenüber Krankenhäusern usw.

Weltwirtschaft und Politik

Die Vorgänge auf den Weltmärkten

Das Reichskabinett verabschiedete in der heutigen ersten Sitzung nach der Sommerpause zunächst ein Gesetz über die Staatsbanken, durch das die Gesetzgebung zum Abschluß gebracht wird, die eine einheitliche Lenkung der Kredit- und Kapitalmarktpolitik ermöglichen soll. Die Aufsicht über die Staatsbanken geht von den Ländern auf das Reich über.

Der Reichswirtschaftsminister kann nach diesem Gesetz auch die zu einer zweckmäßigen Gestaltung der Organisationen der Staatsbanken erforderlichen Maßnahmen treffen. Die Durchführung dieses Gesetzes wird, soweit sie die Staatsfinanzen berührt, im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister erfolgen. Reich, Länder und Gemeinden erheben bei der Umgestaltung keine Gebühren. Auch staatsbankähnliche Institute werden betroffen.

In der Begründung heißt es, daß hier bisher nur beschränkte Eingriffsmöglichkeiten des Reiches bestanden. Die großen nationalen Aufgaben können nur dann bewältigt werden, wenn auch die wichtige Gruppe der Staatsbanken der einheitlichen Führung der Reichsregierung unterliegt.

Ferner wurde ein Gesetz zum Schutze der Erbgutsundheit des deutschen Volkes beschlossen, durch das der Staat der Familie einen besonderen Schutz angeheben läßt, indem zur Verhinderung der Schließung gesundheitlich unerwünschter Ehen in besonders begründeten Fällen eine Reihe von Eheverboten vorgelesen wird.

Stelle Befreiungen von den Vorschriften dieses Gesetzes bewilligen.

Nach Paragraph 8 tritt das Gesetz am Tage nach der Verkündung in Kraft. Den Zeitpunkt des Inkrafttretens des Paragraphen 2 bestimmt der Reichsminister des Innern. Bis zu diesem Zeitpunkt ist also ein Eheauglichkeitszeugnis nur in Zweifelsfällen vorzulegen.

Das Gesetz über die Abtretung von Beamtenbezügen zum Zwecke der Entschuldung der Beamten überträgt dem Reichsbund der deutschen Beamten und dem Bund nationalsozialistischer deutscher Juristen die Aufgabe der Ueberführung von unverschuldet in eine Notlage geratenen Beamten in geordnete wirtschaftliche Verhältnisse.

Beamte und Ruhestandsbeamte können zum Zwecke ihrer Entschuldung ihr Dienstverdienst, Bartgeld, Ruhegehalt und ihre sonstigen laufenden Dienstbezüge bis zu zwei Dritteln des 1200 Mark jährlich übersteigenden Betrages abtreten. Hat der Beamte kraft Gesetz Unterhalt zu gewähren, so ist bei Unterhaltspflicht gegenüber einer Person nur die Hälfte, bei Unterhaltspflicht gegenüber mehreren Personen nur ein Drittel des übersteigenden Betrages abtretbar. Eine Dienstauswandsentschädigung ist nicht abtretbar.

In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß ein Teil der deutschen Beamten sich unverschuldet in einer Notlage befindet, aus der sich der einzelne durch eigene Kraft nicht zu befreien vermag. Die Gewährung staatlicher Gelder kämen jedoch nicht in Frage. Sie kann daher nur durch die Beamten selbst und mit Mitteln stattfinden, die die Beamten selbst aufbringen. Der Reichsbund der deutschen Beamten hat sich dafür eine Organisation geschaffen. Zur Verschwiegenheit verpflichtete Beamte prüfen die Anträge und verhandeln mit den Gläubigern, um Entschuldungspläne aufzustellen. Bei der Umschuldung tritt an die Stelle der abzufindenden alten Gläubiger ein Geldgeber, der das Darlehen zu mäßigen Zinsen und tragbaren Rückzahlungsraten gewährt. Dieser Plan läßt sich nur durchführen, wenn den Gläubigern ausreichend Sicherheit geboten wird, durch Abtretung des Dienstverdienstes in Höhe der monatlichen Raten, der Zinsen und gegebenenfalls einer Lebensversicherungsprämie usw.

Zur Zeit ist ein Teil der Beamten durch landesgesetzliche Vorschriften von der Abtretung eines Teiles des Dienstverdienstes gehindert. Die Grenze von 1200 RM. ist für Fälle gedacht, in denen Beamte in ländlichen Bezirken eine kleine Landwirtschaft betreiben, der Beamte im eigenen Hause wohnt oder Kinder zu den Kosten des Haushalts beitragen.

Angenommen wurden weiterhin ein Gesetz über das Ingenieurkorps der Luftwaffe sowie schließlich ein Gesetz über die Beschränkung der Nachbarrechte gegenüber Betrieben, die für die Volksgesundheit von besonderer Bedeutung sind.

Die Entwicklung der weltwirtschaftlichen Lage hat in die Weltwirtschaft neue Unsicherheiten hineingebracht, deren nicht zu übersehende Auswirkungen zu den vorhandenen Schwierigkeiten hinzukommen, die jedes Land, auch Deutschland, spürt. Wirtschaften heißt ja nichts anderes als Vorjorge treffen, und wenn sich zu den vorhandenen noch weitere Ungewissheiten ergeben, so wird das eben schwerer. Das zeigt sich namentlich auf den Lebensmittelmärkten. Verschiedene Länder deden sich nicht nur aus Spekulationen, sondern auch aus Vorjorgungsgründen ein, so daß sogar das behäbige, vom Weltkrieg mit am wenigsten berührte Holland nun eine Art Hamsterwelle erlebt, und daß das Steigen der Preise dort eine derartige Wirkung auf das Publikum haben konnte. So entstehen die uns aus den Kriegs- und Nachkriegsjahren bekannten un erfreulichen Folgen in aller Welt, denn immer war es so; daß, wo die Allgemeinheit, hier die Weltwirtschaft als Ganzes, Schwierigkeiten hat, einzelne Erzeugnisse, auch Betriebszweige und natürlich auch Einzelunternehmungen, auch einzelne Nationalwirtschaften, daraus sich Vorteile zu sichern verstehen.

Auf den Weltmärkten ist seit Wochen deutlich eine Rohstoffhaufe, also eine Tendenz zur Erhöhung der Rohstoffpreise erkennbar, für die nicht etwa allein die italienischen Vorratskäufe verantwortlich zu machen sind. Man weiß eben nicht, was kommen kann und sucht allen Möglichkeiten, auch solchen entfernter Art, zu begegnen, deckt sich mit Waren ein oder hält sie zurück. Die amerikanischen Großhandelspreise sind im Steigen. Ihr Index ist bereits in der Woche vor dem 8. Oktober von 128,7 auf 130,2, den höchsten Stand seit Juni 1930, gestiegen, während er in der gleichen Zeit des Vorjahres auf 116,5 stand. Dabei erstreckt sich die Steigerung auf fast alle Produkte, die Agrarprodukte wie die Rohstoffe und Halbfabrikate. Bezeichnend ist es, daß Amerika nun daran denkt, das Agrarprogramm, also die Einschränkung der Uebererzeugung an Lebensmitteln, Baumwolle usw., zeitweise außer Kraft zu setzen, wenn sich infolge der weltwirtschaftlichen Entwicklung weitere Steigerungen der Preise ergeben sollten.

Selbst in den Ländern, in denen eine ausgesprochene Deflationspolitik im Interesse von Staatsfinanzen und Währung betrieben wird, steigen die Preise, eine für diese Länder sehr bedenkliche Tatsache, welche schon für sich allein die Schwierigkeiten auch für unsere deutsche Wirtschaftsführung jedem Einseitigen vor Augen führen muß. Der Großhandelspreis in Frankreich (1914 = 100) stieg seit Juli bis September von 334 auf 346, der in Holland (1926 = 100) von 60,6 auf 61,6, der Index für Lebensmittelpreise stieg in der gleichen Zeit in beiden Ländern von 320 auf 344 und von 63,2 auf 65,1.

Solche Erscheinungen zeigen sich natürlich auch beim internationalen Preis der Metalle. Sind sie doch für die Rüstungen der Länder von besonderer Bedeutung. Hier sind auch schon deutlich an die Stelle der Abjatsorgen der Erzeuger die Befürchtungen der Verbraucher, daß ihre Rohstoffversorgung gefährdet werden könnte, getreten. Aber im Grunde ist es bei anderen wichtigen Rohstoffen des internationalen Warenaustausches nicht anders. So herrscht auf dem Weltmarkt auch heute wahrlich kein Mangel an Gelpinistoffen (Baumwolle, Wolle). Aber der amerikanische Baumwollmarkt verspürt bereits — zu seinem Vorteil — die weltwirtschaftliche Lage. Er zeigt nun einen recht stetigen Verlauf, trotz der großen vorhandenen Vorräte, da man schon mit der Möglichkeit rechnet, daß durch kriegerische Verwicklungen im Mittelmeer und am Indischen Ozean die Baumwollzufuhren für Europa aus Ägypten und dem Fernen

Aufruf

der Reichsregierung für das Winterhilfswerk 1935/36

Der gemeinsame Kampf gegen die Not in den vergangenen Jahren hat der Welt bewiesen, daß das nationalsozialistische Deutschland für seine leidenden Volksgenossen mit der gleichen Latkraft eintritt, mit der es den Neubau des Reiches in Angriff genommen hat.

Der einig Wille gab dem deutschen Volke Ehre und Freiheit zurück.

Die geschlossene Kraft der Nation brachte fünf Millionen Volksgenossen in Arbeit und Brot.

Die Kameradschaft der deutschen Volksgenossen überwindet die aus dunkler Vergangenheit verbliebene Not und lindert die bittersten Sorgen.

Auch für das jetzt beginnende Winterhilfswerk 1935/36, ruft die Reichsregierung das gesamte deutsche Volk ohne Unterschied zum gemeinsamen Kampf gegen Hunger und Kälte auf.

Der nationalsozialistische Staat, die nationalsozialistische Bewegung, ihre Regierung und das einige deutsche Volk betrachten das Winterhilfswerk als ihre höchste Ehrenpflicht.

Tue Jeder seine Schuldigkeit an dem Plaze, auf den er gestellt ist!

Berlin, den 18. Oktober 1935.

Die Reichsregierung.

Das Gesetz, kurz Ehegesundheitsgesetz genannt, bringt in acht Paragraphen eine Reihe von Bestimmungen, die die Möglichkeit geben, in gewissen Fällen Eheverbote auszusprechen.

In § 1 wird festgelegt, daß eine Ehe nicht geschlossen werden darf:

- a) wenn einer der Verlobten an einer mit Ansteckungsgefahr verbundenen Krankheit leidet, die eine erhebliche Schädigung der Gesundheit des anderen Teiles oder der Nachkommen befürchten läßt,
- b) wenn einer der Verlobten entmündigt ist oder unter vorläufiger Vormundschaft steht,
- c) wenn einer der Verlobten, ohne entmündigt zu sein, an einer geistigen Störung leidet, die die Ehe für die Volksgemeinschaft unerwünscht erscheinen läßt,
- d) wenn einer der Verlobten an einer Erbkrankheit im Sinne des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses leidet. Eine Ausnahme wird im Falle d) lediglich dann gemacht, wenn der andere Verlobte unfruchtbar ist, also Kinder nicht erwartet werden können.

Nach Paragraph 2 haben die Verlobten vor der Eheschließung durch ein Zeugnis des Gesundheitsamtes, das sogenannte Eheauglichkeitszeugnis, nachzuweisen, daß ein Ehehindernis nach Paragraph 1 nicht vorliegt.

Paragraph 3 bestimmt, daß eine Ehe nichtig ist, wenn sie entgegen den Verböten des Paragraphen 1 geschlossen wird, und wenn die Ausstellung des Eheauglichkeitszeugnisses durch wesentlich falsche Angaben herbeigeführt worden ist. Sie ist ferner nichtig, wenn sie zum Zwecke der Umgehung des Gesetzes im Ausland geschlossen wurde. Die Nichtigkeitsklage kann nur vom Staatsanwalt erhoben werden. Die Ehe ist von Anfang an gültig, wenn das Ehehindernis später wegfällt.

Paragraph 4 bestimmt, daß mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft wird, wer eine verbotene Eheschließung erschleicht, wobei auch der Versuch strafbar ist. Die Verfolgung wegen vollendeten Vergehens tritt nur dann ein, wenn die Ehe für nichtig erklärt wird.

In Paragraph 5 ist festgelegt, daß die Vorschriften dieses Gesetzes keine Anwendung finden, wenn beide Verlobte, oder der männliche Verlobte eine fremde Staatsangehörigkeit besitzen. Die Strafverfolgung eines Ausländers nach Paragraph 4 tritt nur auf besondere Anordnung ein, die der Reichsminister der Justiz im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern trifft.

Nach Paragraph 6 kann der Reichsminister des Innern oder die von ihm ermächtigte

* Auf der Wartburg bei Eisenach fand das letzte Wartburgfest der Deutschen Burschenschaften statt, die sich auflöste und in den Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund eingliederte.

* Das Befinden des seit längerer Zeit krank darniederliegenden Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Arthur Henderson, wird als „sehr ernst“ bezeichnet.

* Aus verschiedenen Ortschaften Norditaliens, insbesondere aus der Umgebung von Telschi, werden ähnliche Banernausreitungen wie früher in Südtirol gemeldet, die jüdischen Charakter tragen.

* Aus Italien kommen optimistischere Stimmen über die Vermittlungsvorläufe zwischen

* Von italienischer Seite wird eine neue Offensive südlich Adua angekündigt.

* Amerika verstärkt seine Luftstreitkräfte. 60 große Wasserflugzeuge sollen den Kern einer großen Streitmacht sogenannter „fliegender Kreuzer“ bilden, die imstande wären, den Stillen Ozean ohne Zwischenlandung zu überfliegen. Ferner ist der Bau von 1100 Kampfflugzeugen geplant.

* Der italienische Passagierdampfer „Ansonia“ wurde vor der Einfahrt in den Hafen von Alexandria durch Kesselexplosion vollständig zerstört. Die Passagiere wurden gerettet.

* Der Studentenstreik an der Konwoer Universität wird fortgesetzt.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Osten gestört werden könnten. Ähnliche Entwicklungen scheinen sich auf den internationalen Wollmärkten zu zeigen, wo gleichfalls der Ostafrikakonflikt eine stetige Preisentwicklung und auch einen Zug der Preise nach oben begünstigt.

Bemerkenswert ist ferner die Entwicklung auf den Del- und Fettmärkten in der Welt. Obwohl z. B. auf dem amerikanischen Schmalzmarkt in der letzten Zeit teilweise sogar Rückgänge der Notierungen eintraten, gab es in verschiedenen Ländern direkte Schwierigkeiten, die sich freilich zunächst auf den Butterpreis bezogen. Die Kopenhagener Notierungen lagen zu Beginn der Woche um rund 20 Prozent höher über denen des Vorjahres, eine Tatsache, die auch der deutschen Versorgung Schwierigkeiten machen muß.

Bei allen Entwicklungsmöglichkeiten sind im übrigen sehr mannigfache Faktoren zu berücksichtigen, die jedem Land und jedem Produktionszweig verschiedenartige Situationen bringen können. Da ist es vor allem die Frage der Sanktionen, deren rein wirtschaftliche Bedeutung freilich dadurch abgeschwächt wird, daß weder Italien, das ja mit großen Zahlungen für seine Käufe im Rückstand ist, noch Abyssinien als besonders zahlungskäuflich angesehen werden. Können die kriegführenden Länder aus Mangel an Zahlungsmitteln im Ausland nicht so einkaufen, wie sie gern möchten, dann müssen sich als Ganzes, auch ohne Sanktionen, auch die Ausfuhrmöglichkeiten nach diesen Ländern verringern. In England erklärt man, daß man bei dieser Lage keine nennenswerte Beeinträchtigung des wirtschaftlichen Wiederaufbaus zu befürchten brauche, eine Meinung, die allerdings von anderen Ländern, z. B. Ungarn oder Rumänien, die stark auf den Absatz nach Italien angewiesen sind, oder der Schweiz schon wegen ihrer handelsgeographischen Lage, natürlich nicht geteilt wird. Deshalb bemühte man sich auch in Genf, bei den wirtschaftlichen Sanktionen Ausgleichsmöglichkeiten zu schaffen.

Die großen privaten Interessenten, wie die Standard Oil Rockefeller, die Hauptlieferant für Erdöl nach Italien ist (Rumänien liefert 40 Prozent des italienischen Bedarfs) bleiben nicht stumm. Dieser amerikanische Riesenkonzern, der erhebliche Summen in Italien investiert hat, meldete bereits seinen Einspruch gegen eine etwaige Delblockade für Italien an, der sicher, wie der anderer amerikanischer Interessenten, von der Regierung Roosevelt nicht so ohne weiteres beiseite geschoben werden kann. Die schwedische Zelluloseindustrie — Italien ist ja ein ganz holzarmes Land und auf dieses für die Sprengstoffherstellung wichtige Holzprodukt besonders angewiesen — äußert Befürchtungen für Absatz und Arbeitsmarkt. Eine Folge der drohenden Sanktionen ist auch das Steigen der Seefrachten.

Ähnlich wie auf den Warenmärkten geht es auf den Börsen zu, auch auf den deutschen Börsen, obwohl wir durch unsere Devisengesetzgebung hier vom Ausland weitgehend abgehängt sind. Das anlagebedürftige Publikum zeigte auch bei uns angeichts der Möglichkeit europäischer Konflikte Zurückhaltung. Günstige Nachrichten aus der Wirtschaft konnten hier keine Besserung bringen, da eben das psychologische Moment sichtlich stärker war. Weiterhin machten sich die Wertpapierverkäufe aus jüdischem Besitz an der Börse bemerkbar, die weniger auf die weltpolitische Lage, als darauf zurückzuführen sind, daß das jüdische Kapital sich aus den Unternehmungen zurückzieht. Sogar größere, die Kontrolle über einzelne Unternehmungen sichernde Aktienpakete sind in der letzten Zeit zum Teil von jüdischer Seite angeboten, zum Teil auch verkauft worden. So konnten der Siemens-

konzern die Kabelfabrik Dr. Cassirer & Co. und ein Aktienpaket der Gellowattwerke, einer der bedeutendsten Zählerfabriken, erwerben. Ferner liegen wie gesagt, eine Reihe von Angeboten vor, bei denen gewiß auch geschäftliche Spekulationen mitsprechen, Vorgänge, welche die Frage der bereits angeregten Aufnahmengesellschaft für jüdische Unternehmungen im Interesse des Aktienmarktes aktuell machen.

Lavals Vermittlungsversuche / Italienischer Optimismus

— Rom, 18. Okt.

Während die Vermittlungssaktion Lavals bis jetzt in der italienischen Presse als aussichtslos dargestellt wurde, bringt das amtliche „Giornale d'Italia“ am Freitagabend einen Bericht aus Paris, der betont, daß Laval seine Botschaften unentwegt fortsetze und daß sogar einige günstige Anzeichen vorlägen. Er wolle offenbar eine günstigere Atmosphäre für spätere Verhandlungen zu einer freundlichen Beilegung des Konfliktes schaffen. Die Atmosphäre erscheine heute weniger düster.

Es tauche allerdings am Horizont bereits ein neues und sehr wichtiges Gefahrenmoment auf, nämlich die Möglichkeit, daß Frankreich, wenn es auch nur bedingt und in beschränktem Umfang, der englischen Flotte im Mittelmeer seine Kriegsschiffe zur Verfügung stellen würde. Diese Zulage würde vielleicht in seiner Weise gegen Italien gerichtet, sondern nur dazu bestimmt sein, im Hinblick auf eine baldige Beilegung des Konfliktes weiter Zeit zu gewinnen. In einer solchen Zulage sehen aber einige italienische Blätter eine große Gefahr, da Frankreich im Falle eines Mislingens der Vermittlungen Lavals inzwischen noch mehr in das Räderwerk der von England aufgezogenen Sanktionsmaschine hineingezogen wird.

Die englischen Forderungen in Paris

— Paris, 18. Okt.

Laval hat Freitag nachmittag dem englischen Botschafter den ungefähren Inhalt der französischen Antwort auf die englische Anfrage hinsichtlich einer französischen Flottenunterstützung im Falle eines italienischen Angriffes auf England mitgeteilt. Sie scheint nach den vorliegenden Pressemeldungen wieder ausweichend zu sein.

Wie am Freitag in London amtlich mitgeteilt wurde, habe England noch bei keiner Gelegenheit jemals die Frage militärischer Sanktionsmaßnahmen aufgeworfen. England denke nicht an eine Schließung des Suezkanals oder gar an die Erzwingung einer Blockade gegen Italien. England beabsichtigt die Erfüllung seiner Genfer Verpflichtungen bis zum letzten Punkt gemeinsam mit anderen Nationen. Es werde keine andere Nation als eine kollektive ergriffen werden.

England hat in Paris das strikte Verlangen gestellt, daß Frankreich der gegenseitigen Unterstützung im Falle eines Angriffes auf die englische Flotte im Mittelmeer zustimme. Nach dem „Deure“ habe der englische Botschafter Sir George Clerk sogar durchblicken lassen, daß sich seine Regierung im anderen Falle als

Die Stabilisierung der Weltwährungen ist durch die politischen Entwicklungen wieder in weite Ferne gerückt, worauf in Basel bei der letzten Konferenz der Leiter der Notenbanken hingewiesen wurde. England, das hier die Schlüsselstellung hat, vertritt den Standpunkt, daß die Vorbedingung zu einer endgültigen Rückkehr zur Goldwährung eine politisch und wirtschaftlich stabile Lage in Europa sein müsse.

Direkte Verhandlungen

— Rom, 18. Okt.

Der Chef der italienischen Regierung hat am Freitag die Vorschläge Frankreichs, Argentiniens und Englands zu Unterredungen empfangen. Der Unterredung mit dem englischen Botschafter Drummond wird hier ganz besondere Bedeutung beigemessen. Man läßt durchblicken, daß die Besprechung einen befriedigenden Verlauf nahm.

Anscheinend nach dürfte hierbei die Erörterung über die Zurückziehung der englischen Flotte im Mittelmeer und der damit nach englischer Auffassung verknüpften Frage einer Verringerung der italienischen Truppen an der ägyptischen Grenze in der tripolitanischen Provinz Cyrenaika eine gewisse Rolle gespielt haben.

Kompromiß Rom-London in Sicht?

— Rom, 18. Okt.

In den Abendstunden des Freitag wird an führender italienischer Stelle in sorgfältig gewählter Formulierung erklärt, daß augenblicklich auf normalen diplomatischem Wege Unterhaltungen zwischen Paris und Rom sowie zwischen Paris und London im Gange seien. Die Tatsache, daß die Besprechungen stattfinden, zeige, daß noch nicht alle Türen verschlossen seien.

Diese Mitteilung besagt aber ausdrücklich nichts darüber, daß auch zwischen Rom und London Verhandlungen geführt werden, und erwähnt somit nicht die das Tagesgespräch in Rom bildende Besprechung zwischen Mussolini und dem britischen Botschafter in Rom, deren Bedeutung man auch in hiesigen unterrichteten Kreisen nicht ganz in Abrede stellt. Eine amtliche Verlautbarung steht jedoch in Aussicht.

Es behauptet sich hartnäckig das Gerücht, daß die wesentlichen Punkte der Verlautbarung sich auf eine Erwähnung einer teilweisen Zurückziehung der englischen Mittelmeerflotte, gleichzeitig mit einer Verringerung der italienischen Streitkräfte an der ägyptischen Grenze erziehen werden.

— Paris, 18. Okt.

Soviel über die diplomatischen Verhandlungen in Paris bekannt wird, hat die italienische Regierung noch nicht ihre Rahmenforderungen für die Ausbreitung der italienischen Interessen in Abyssinien bekanntgegeben.

Vor neuer italienischer Offensive

Vorstöß wird südlich von Adua angefündigt / Auch Angriff im Süden?

— Rom, 18. Okt.

Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, sind die italienischen Truppen an der Nordfront nunmehr bereit, einen neuen Vorstoß zu unternehmen. Die rückwärtigen Verbindungsstellen sind vollständig ausgebaut, und die italienischen Krieger haben, so wird gemeldet, die Lage im Kampfgebiete bereits geklärt, so daß der neue Angriff süd-

lich von Adua als unmittelbar bevorstehend betrachtet werden könne.

Die italienische Regierung hat auf Grund von Vorschlägen der höchsten militärischen Stellen beschlossen, alle Journalisten aus dem Kampfgebiet an der Somalifront auszuweisen. Man glaubt, daß dies eine vorbereitende Maßnahme des Oberkommandierenden, General Graziani, sei, der demnächst eine Offensive beginnen will. Diese Offensive soll in der Form erfolgen, daß von drei oder vier Stellen gleichzeitig ein konzentrischer Angriff auf das abessinische Verteidigungszentrum, die Stadt Harrar, unternommen wird. Die Abessinier sind sehr verzagt und dürften den Italienern sehr heftigen Widerstand entgegenzusetzen. Wie man zu wissen glaubt, legt die abessinische Kriegsführung auf die Verteidigung von Harrar besonders großen Wert, da Harrar einen der wichtigsten strategischen Punkte darstellt.

Sanktionen und Rohstoffsperr

— Genf, 18. Okt.

Im Wirtschaftsausschuss der Sanktionskonferenz hat man sich über die Grundzüge eines Entschuldigensentwurfes geeinigt, der auf eine Verschärfung des praktischen Beginns der Wirtschaftssanktionen um mindestens 14 Tage hinausläuft. Der Ausschuss schlägt vor, die Maßnahmen gegen die italienische Einfuhr mit denjenigen gegen die Versorgung Italiens mit kriegswichtigen Rohstoffen zu verbinden. Die beiden Maßnahmen sollen von den Regierungen möglichst gleichzeitig in Kraft gesetzt werden. Zu diesem Zweck wird die Sanktionskonferenz die Regierungen auffordern, ihr bis zum 28. Oktober den Zeitpunkt mitzuteilen, an dem sie diese Maßnahmen durchzuführen bereit wären.

Neuer meldet aus Suez, daß der italienische Hafen Massana mit großer Schnelligkeit zu einem gewaltigen Flottenstützpunkt ausgebaut werde. Geschiffe mit einer Reichweite von 32 Km. seien aufgestellt.

Dr. Goebbels über Staat und Partei

(: Berlin, 18. Okt.)

Vor 15 000 SA-Männern sprach am Donnerstagabend im Berliner Sportpalast Reichsminister Dr. Goebbels, der auf die Stellung verwies, welche das neue Deutschland in dieser so außerordentlich bewegten Zeit in der Welt einnimmt. Deutschland ist heute wieder eine Großmacht, die im internationalen Kräftepiel ein Wort mitzureden hat. Das ist das Werk des Führers und seiner Bewegung.

Die Parteigenossen dürften heute aber nicht nur in romantischen Erinnerungen der Vergangenheit schwelgen, sondern darüber hinaus die schwere und sorgenvolle Gegenwart aufzulösen. Die Partei könne niemals aufgelöst werden. Sie sei eine dauernde Mahnerin zur Besinnung, zur Arbeit und zum Opfer. Auch wenn z. B. alle Deutschen soldatisch dächten, dann würde man deshalb doch nicht die Armeekräfte aufheben. Dasselbe gelte von der SA. Sie wirke schon dadurch, daß sie überhaupt da ist. Auch eine Armee braucht ihre Existenzberechtigung nicht dauernd dadurch nachzuweisen, daß sie Krieg führt. Der stärkste Kraftarm der Bewegung ist die SA.

Die nationalsozialistische Regierung werde sich im Innern niemals auf die Bajonette der Armeekräfte, die zum Schutze der Grenzen da seien, stützen, sondern auf die Kraft der im Volke verankerten Bewegung. Den Spießherren sei zu sagen, daß die sogenannten „kleinen Hitler“ die Wegbereiter zur Rettung Deutschlands gewesen seien.

Auf die Münchener Judenesehebung übergehend, stellte Dr. Goebbels fest: „Die Judenfrage wird nicht vom einzelnen, sondern vom Gesetze gelöst, die wir erlassen, weil wir eine antijüdische Regierung sind. Das zu tun ist uns ein politisches Bedürfnis, an das wir von niemandem erinnert zu werden brauchen. Es bedarf dazu aber der Disziplin der Parteigenossen. Es kann nicht jeder so vorgehen, wie es ihm paßt, so wenig, wie der Soldat im Kriege selbst bestimmen kann, wann und wo eine Offensive gemacht wird.“

Die Regierungsumbildung in Wien

Starhemberg, der Mann Mussolinis

Die Regierungsumbildung in Österreich bedeutet nach der Londoner und der Pariser Presse eine Stärkung des Einflusses Mussolinis in Wien, dessen Mann der Vizekanzler Starhemberg, seinen Gegner, den Führer der Wiener Heimwehr, Fej, hinausgedrängt hat. Fej hat die opponierende Wiener Heimwehr, die einen bewaffneten Aufmarsch veranstaltet hatte, in einem Tagesbefehl zur Disziplin aufgefordert, die bemerkenswerterweise von der Polizei an die Wiener Zeitungen nicht weitergeleitet wurde. Kaum erwähnt jetzt die Wiener Presse den Namen dieses Mannes, der von ihr vor gar nicht so langer Zeit als der Retter des Vaterlandes in den stürmischen Tagen der Märzrevolution des Jahres 1934 gepriesen wurde.

Starhemberg, der Vizekanzler bleibt, hat die Aufgabe der Vereinfachung der österreichischen Wehrverbände übernommen. Auch die früheren Hausgruppen der Christlichsozialen, die Stmärkischen Sturmchargen, sollen eingegliedert werden. Die wichtigsten Rekruten in der Regierung wurden Heimwehrführer anvertraut. Die Organisation der Jugendverbände wurde als „Staatsjugend“ neu geregelt, wobei jedoch die katholischen Verbände ihre Selbstständigkeit beibehalten und nur unter einem Dachverband mit den anderen Jugendverbänden zusammengeschlossen wurden.

(: Wien, 18. Okt.)

Am Freitagabend fand eine Kundgebung der vaterländischen Verbände vor dem Bundeskanzleramt und auf dem Heldenplatz statt. Der Bundeskommissar für den Heimdienst, Oberst Adam, brachte die unergründliche Treue der vaterländischen Front zur Regierung zum Ausdruck. Sodann defilierten die 10 000 Heimwehrleute aus Niederösterreich und dem Burgenland mit Stahlhelm und geschultertem Gewehr vor dem Bundeskanzleramt.

Kurzberichte zum Ostafrikakonflikt

In Albanien werden Meldungen, daß mit Italien ein Abkommen über die Befestigung der albanischen Adriaküste getroffen worden sei, als unzutreffend bezeichnet, ebenso Meldungen über die Mobilisierung mehrerer Jahrgänge.

Auf die Schritte verschiedener Staaten in Rom, die beiden Städte Addis Abeba und Direbana nicht bombardieren zu lassen, hat die italienische Regierung bereits Besinnungen in dem gewünschten Sinne erteilt, allerdings unter der Voraussetzung, daß die betreffenden Städte nicht Truppenstützpunkte und Lager für Kriegsmaterial werden.

Italien dementiert alle Nachrichten über Verwendung von Gasbomben in Abyssinien, Abfall eingeborener Häuptlinge in Italienisch-Somaliland, sowie einen Schritt Italiens bei der französischen Regierung wegen besonderer Zusicherungen für den Fall eines Angriffes auf die Brennergrenze.



Die „Pyramide“, Wochenchrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer monatlichen Ausgabe folgende Beiträge: Boccannuna mit dem heldischen Mittelalter. Von Dr. Wolfrum Hobo in Berlin. — Schaupielkunst und Weltkunst. (Schluß.) Von Prof. Dr. Albert Schneider in Karlsruhe. — Die Placemutter. Von Waanda Fuhrmann in Freiburg i. Br. — Scherzhaft und Heimatkunde.

Kunst und Wissenschaft

Der Führer gegen unzulässige Eingriffe in die Filmzensur. Der Führer und Reichsminister hat in einer an alle Staats- und Parteistellen gerichteten Verfügung unzulässige Eingriffe in die Filmzensur durch Einzelpersonen, Organisationen, Berufsstände, Verbände und ihre Presseorgane unterbietet.

Prof. Dr. Rehnich Präsident der Reichsfilmkammer. Der Präsident der Reichsfilmkammer, Dr. Scheuermann, hat beim Präsidenten der Reichskulturkammer, Dr. Goebbels, sein Rücktrittsgesuch eingereicht, um die Möglichkeit zu haben, sich in größerem Umfang als bisher filmwirtschaftlichen und anwaltlichen Aufgaben zu widmen. Dr. Goebbels hat diesem Wunsch entsprochen. Dr. Scheuermann, der Mitglied des Präsidialrates der Reichsfilmkammer bleibt, übernimmt die Leitung der Filmkreditbank. Zum Präsidenten der Reichsfilmkammer wurde der württembergische Staatsminister, SS-Oberführer Pro-

fessor Dr. Rehnich berufen. Gleichzeitig wurde anstelle des zurückgetretenen Oberregierungsrates Raether der Leiter der Fachschaft Film, Hans Weidemann, zum Vizepräsidenten der Reichsfilmkammer bestellt. Universitätsprofessor Dr. Rehnich ist 1895 in Nöthenberg (Oberschlesien) geboren. 1921 wurde er wissenschaftlicher Hilfsarbeiter im Reichswirtschaftsministerium, wo er später als Regierungsrat vor allem Fragen der Organisation der Wirtschaft bearbeitete. 1927 nahm er seinen Abschied aus dem Reichsdienst und habilitierte sich an der Universität Tübingen für das Fach der Volkswirtschaftslehre. Bei der Machtübernahme in Württemberg wurde er mit der Leitung des württembergischen Wirtschaftsministeriums beauftragt.

NSDAP- und studentische Verbindungen. Der Leiter des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes, Dr. Schwesinger, erklärte, daß die Partei den studentischen Verbindungen und Körper vollkommen gleichgültig gegenüberstehe. Sie denke nicht daran, eine solche Verbindung aufzulösen oder auch nur sie unter Druck zu setzen. Für die NSDAP ist die Lage einfach so, daß sie ausschließlich den Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund als ihre Vereinigung der studentischen Jugend im nationalsozialistischen Sinne ansieht. Der Student von heute muß sich entweder für diese politische Gemeinschaft entscheiden oder kann ein gerühmtes unpolitisches Leben führen. Wer aber später einmal im Staat, in der Bewegung oder in der Wirtschaft auf verantwortungsvollem Posten stehen will, der hat die Pflicht, sich schon auf der Hochschule als politischer Aktivist zu erweisen! Wir werden zunächst am 18. Oktober die ersten vier Semester übernehmen.

Paris gegen Frankreich

Die Wahnsinnsrevolte der Pariser Kommune

VON HANNS FROEMGEN

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W. 35

Die Kreaturen des Zentralausschusses

Der Präsident des Zentralausschusses der revolutionären Pariser Kommune ist **Raoul Rigault**. Seit Jahren treibt er sich in den Kneipen des Latineerviertels herum, Liebling und Vertrauter aller Voretten, und hält „populäre“ Vorträge über Atheismus. Man erzählt von ihm, daß er einmal, auf Grund einer Wette, eine Menschenrippe aus der Anatomie entwand, um sie daheim zu verzehren.

Rigault ist beliebter Dramatiker, Autor der „Kumpenjammer von Paris“, beginnt als Royalist, um dann von der Schweiz aus der Welt mit einer Missetat des politischen Mordes zu beglücken. Januar 1870 dringt er in St. Mandé einen Trinkspruch aus:

„O Kugeln, du kannst das Leben sein und auch der Tod. Alles hängt an dir, an dir allein. Jeder ruft dich an, alle Welt harret deiner, denn wenn Frankreich vorwärts schreitet, schreitet die Welt vorwärts, wenn Frankreich hinat, fällt die Welt. Hilfreiches Kugeln, sei das Heil der Welt! Kugeln der Menschheit, erlöse uns!“

Im zweiten Kaiserreich nahm man das als Spasmacherei hin. Damals vergnügte sich noch die russischen Aristokraten in Paris damit, daß sie ihre Droschkentischer für 10 Francs „Bive l'Empereur!“ auf dem Boulevard rufen ließen, um dann lachend der sich entwickelnden Prügelei zuzuschauen.

Rochefort ist berühmt geworden dadurch, daß er als erster die Herrschaften in den Tuilerien eine Bande von Spitzbuben und Kupplern nannte. März 1871 ist seine größte Sorge die Auflage seines Blattes, Allabendlich sieht man ihn von Kiosk zu Kiosk rennen, sich über den Verkauf informierend.

Flourens hat auf allen Barrikaden der letzten Jahrzehnte gekämpft. Er focht in Polen, in Italien, in Spanien, in Griechenland, „in tyrannos“. Mit Fez und Kufanella zog er aus, um Kreta von den Türken zu befreien. Der französische Gesandte ließ ihn aufgreifen und nach Versailles zurückbefördern. Hier kletterte er sofort auf ein anderes Schiff und segelte nach Kreta. In Athen schenkte ihm die griechische Jugend als Nationaldank einen kostbaren Revolver. Es machte ihm nichts aus, daß noch am selben Abend ihm ein Grieche das Geschenk wieder abnahm. Er hatte im Gegenteil vor, mit den Krettern in Athen den König zu stürzen, dann in Maraisles zu landen, um Paris aus der Belagerung der Deutschen zu befreien und dann Wien, Rom, Berlin und Madrid zu revolutionieren.

Wiß fecht begünstigte sich die Revolution damit, Volkstäter zu jagen und totzuschlagen, Aufzüge zu machen und zu brüllen. Das sollte reich anders werden.

Thiers läßt in Versailles die Führer der Kommune, **Flourens**, und den Spezialisten **Blanqui**, zum Tode verurteilen. Die Antwort ergeht prompt. Die Nationalgarde nehmen die Geschütze des Pariser Hauptwallen an sich, nahezu 3000 Kanonen. Gleichzeitig übernimmt der Zentralausschuß das Kommando über die Nationalgarde, die rote Armee des revolutionären Pariser Proletariats.

Noch weiß kein Mensch, was beabsichtigt ist und was werden soll. Als Pariser Kommune gebildet sich der Club nach außen. Im Innern erreichen sich Föderalisten, Anarchisten, Sozialisten, Nihilisten, Kommunisten gegen-

seitig und suchen ihre Ziele durchzusetzen unter der Losung: **Paris gegen Frankreich!**

Die Nationalgarde wählen ihre Offiziere selbst. Sie wählen ununterbrochen Generale und Hauptleute pendeln dauernd zwischen Gefährnis und Kommando hin und her. Der eine wie der andere Zustand zählt meist immer nur nach Stunden.

Der 17. März, Paris zittert. Jrgendwoher flattert die Kunde, daß Thiers die reguläre Armee gegen die Hauptstadt ausgesandt hat. Jedermann haßt Thiers, auch die nicht Freund-

der Leute vom Zentralausschuß sind, brüllen ihr: **Nieder mit den Verfallern Preußen!**

Ein banger Tag. Die Bataillone der Nationalgarde eilen im Lauffschritt über die Boulevards. Auf dem Montmartre und in Belleville, den Zentren der Revolution, wird gekämpft. Thiers will seine Kanonen zurückholen.

Der Montmartre heißt seit einigen Tagen **Avantia**. Die Kommune tut es auch darin dem großen Vorbild von 1793 gleich, daß sie alles mit klassischen Namen besetzt. (Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Explosion auf italienischem Passagierdampfer

Das Schiff durch Feuer vollständig vernichtet

© Alexandria, 18. Okt.

Der 13 000 Tonnen große italienische Passagierdampfer „**Aufonia**“ fiel am Freitagvormittag vor der Einfahrt in den Hafen von Alexandria einer Feuerbrunst zum Opfer. Der Brand wurde durch eine Kesselexplosion an Bord des Schiffes verursacht. Das Feuer verbreitete sich mit Windeseile über das ganze Schiff, das bald in hellen Flammen stand.

Durch das entschlossene Eingreifen der Besatzungen der im Hafen liegenden britischen Kriegsschiffe konnten die Passagiere gerettet werden, so daß lediglich ein Todesopfer zu beklagen ist. Zwei Mitglieder der Schiffsbesatzung wurden schwer verletzt.

Zur Zeit ist das Schicksal der „**Aufonia**“ noch ungewiß. Das Schiff ist vollständig ausgetrennt und gleicht einem qualmenden Haufen von verrostetem und glühendem Eisengestänge. Vor der Alexandriner Hafensbehörde finden gegenwärtig Besprechungen statt, in denen entschieden wird, ob das nicht mehr verwendungsfähige Wrack verankert werden soll. An der Unglücksstelle vor der Hafeneinfahrt beträgt die Meerestiefe 13 Meter, so daß man das Wrack unter Umständen abschleppen müßte. Die „**Aufonia**“ verließ den regelmäßigen italienischen Liniendienst zwischen Triest-Hatfa und Alexandria.

Studentenfundgebung auf der Wartburg

Eingliederung der Deutschen Burschenschaft in den NS-Studentenbund

)(Eisenach, 18. Okt.

Am Tage der Wiedertehr des Wartburgfestes von 1817, am 18. Oktober, vereinte sich die Deutsche Burschenschaft mit dem Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund auf der Wartburg zu einer Kundgebung, die in der Geschichte des gesamten deutschen Studententums als ein Ereignis historischer Größe und Bedeutung gelten wird. Es war das letzte Wartburgfest der Deutschen Burschenschaft, mit dem dieser größte akademische Verband feierlich seine Auflösung und Eingliederung in die Reihen des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes verkündete. Eine historische Entwicklung studentischen Lebens hat damit einen ehrenvollen Abschluß gefunden. Die Burschenschaften gehen als Kameradschaften in dem NSDStB auf, der somit am 18. Oktober, die Jahrhunderte alte Tradition der Deutschen Burschenschaft übernahm.

Aus dem ganzen Reichsgebiet waren die etwa 3500 Burschenschafter nach Eisenach gekommen. Groß war die Zahl der Ehrengäste, unter ihnen Reichsstatthalter **Sandell**, Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen sowie der Behörden. Bundesführer **Glauning** gab einen Rückblick auf die Geschichte der Burschenschaft und deren Ziele. Was damals im Jahre 1817 verkündet wurde, sei durch die nationalsozialistische Bewegung zur Tat geworden.

Der Rektor der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Prof. **Wolffmeyer-Erlach**, betonte, die Dozentenschaft werde mit den Studierenden seit geschlossen in unerlöschlicher Kameradschaft für die neue deutsche Universität kämpfen.

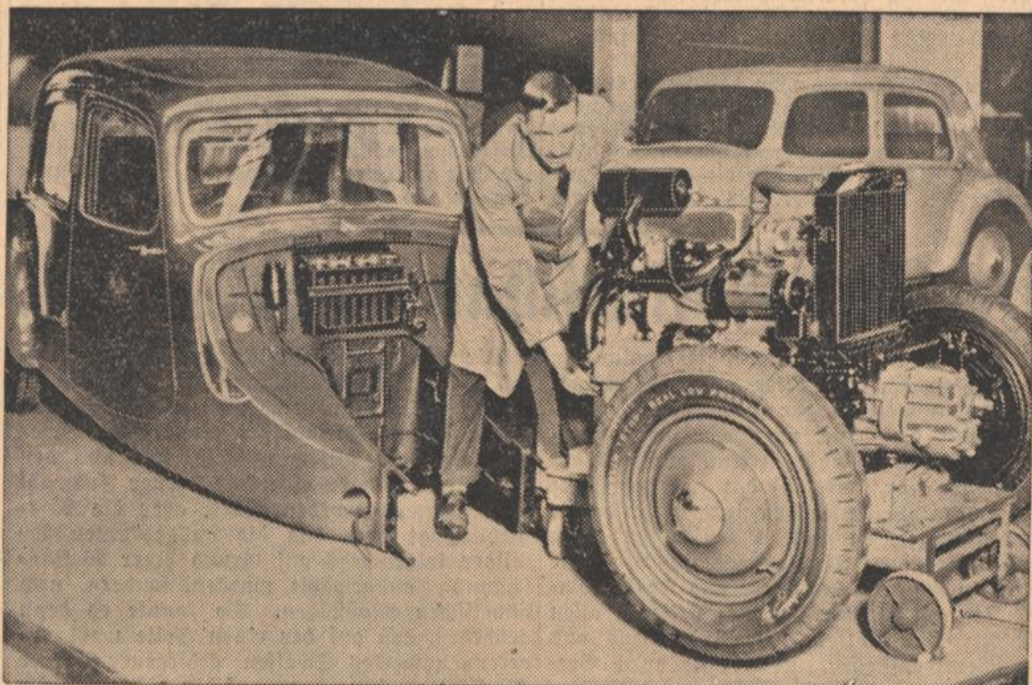
Bundesführer **Glauning** verlas darauf den **Auflösungsbeschluss**, in dem es u. a. heißt: „Nachdem infolge der Auflösung der Burschenschaft studentischer Verbände der Weg zur endgültigen Neugestaltung des Studentenlebens frei geworden ist, sieht die Deutsche Burschenschaft ihre Sonderaufgabe als erfüllt an. Sie glaubt, daß das Wesen der Urburschenschaft nun am besten verwirklicht werden kann im Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund und daß diese Gliederung die einzige Gemeinschaftsform ist, zu der sich der deutsche Student heute mit sichtlichlicher Berechtigung zusammenschließen kann.“

Nach der Verlesung des Auflösungsbeschlusses senkten die Burschenschafter die Fahnen, legten Band und Mütze ab und Bundesführer **Glauning** übergab die Fahne der Urburschenschaft mit bewegten Worten an den Reichsamtseiter des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes, **Verichsweiler**, der sie mit dem Gelübnis übernahm, sie stets in Ehren zu halten.

Ein dreifaches Sieg-Geil und die Nationallieder schlossen die denkwürdige Stunde. In einer Abendkundgebung am Burschenschaftsdenkmal werden die neuen Kameradschaftsführer verpflichtet.

Für die Hinterbliebenen der vor der Doggerbank untergegangenen 16 Seelen des Emdener Heringsloggers „**Ravenaburg**“ hat die Stiftung für Opfer der Arbeit einen Betrag von 5000 RM. bereitgestellt.

Am 18. Oktober ist in Hamburg der zum Tode verurteilte, 1902 geborene **Alfred Wegner** hingerichtet worden, der seinen Vater in grauenvoller Weise ermordete, weil dieser sich weigerte, ihm Geld für die Anschaffung eines Motorrades zu geben.



Das aerlebare Auto

Eine vielbewunderte Neuerung auf der London eröffneten großen Olympia-Autoschau ist dieser Wagen, der zur Erleichterung von Reparaturen in zwei Teile aerleat werden kann.

Kurzberichte aus aller Welt

Großer Kurpfuscher-Prozess in Essen

Gefährliche Bestrahlungsmethoden

)(Essen, 18. Okt.

Vor der Essener Großen Strafkammer begann am Donnerstag der Prozess gegen die 54jährige frühere Inhaberin zahlreicher sogenannter „Bestrahlungsinstitute“, **Frau Erna Koenig**, die früher auch in Süddeutschland lebhaft Propaganda entfaltet. Zu dem Prozeß, der sich auf mehrere Wochen erstrecken dürfte, sind über 170 Zeugen und Sachverständige geladen, darunter allein 90 Aerzte. Der Angeklagten, die bereits 1932 in Magdeburg in einem ähnlichen Prozeß zu zwei Jahren Gefängnis und einer Geldstrafe verurteilt worden war, wird wiederum fortgesetzter Betrug in Tateinheit mit unlauterem Wettbewerb, sowie fahrlässige Körperverletzung und fahrlässige Tötung zur Last gelegt.

Die Angeklagte behauptete bei ihrer Vernehmung, sie habe „wunderbare Erfolge“ mit ihrer Bestrahlungsmethode zu verzeichnen gehabt. Diese Erfolge hätten die Verzeitschaft auf den Plan gerufen, aber ihr Geheimnis gebe sie nicht preis! Die Angeklagte gab an, daß sie Bestrahlungsbirnen angefertigt habe. Ueber die Herstellung selbst könne sie sich nicht auslassen.

Zwei Gehilfen Otto Straffers verurteilt

Schwere Zuchthausstrafen

)(Berlin, 18. Okt.

Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte am Freitag der 2. Senat des Volksgerichtshofes zwei politische Abenteurer, die einmal zum engsten Mitarbeiterstab des ins Ausland geflüchteten Nationalsozialisten Otto Straffer zählten. Der 35jährige **Herbert Blant** aus Berlin erhielt wegen Vorbereitung zum Hochverrat unter erschwerenden Umständen 4 Jahre Zuchthaus, und der 42 Jahre alte, frühere Kampfreisleiter **Walter Schreck** aus Rahlha (Thüringen) 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Außerdem werden beide Angeklagten unter Polizeiaufsicht gestellt. Blant gehörte neben Otto Straffer zu den bekanntesten Vorkämpfern der „Schwarzen Front“. Schreck arbeitete seit Juni 1934 planmäßig in Thüringen an dem Ausbau eines geschlossenen Funktionsapparates, der seinen jenseitigen Einfluß in allen möglichen nationalen Verbänden entfalten sollte.

Der Leo-Haus-Prozess

Anzählige Buchungen

)(München, 18. Okt.

In der Freitagverhandlung im Leo-Haus-Prozess beschäftigte sich das Gericht mit der mangelhaften Buchführung. Der Angeklagte

Dr. Ernst behauptete von einer Anzahl ihm vorgehaltener Buchungsfehler, sie seien keinesfalls absichtlich gemacht worden. Er wußte aber keine Erklärung für die Tatsache, daß 1931 die Leo-Film AG bei der „Hauptstelle“ mit 120 000 RM. Zinsen belastet worden war, daß aber in der gesamten Buchführung der Leo-Film AG. eine entsprechende Gegenbuchung nicht zu finden ist. Abtliche Irreführung komme nicht in Frage. Der Sachverständige führte aus, daß durch die beanstandeten Buchungen das Gesamtbild des Status der Leo-Film AG. verschoben worden sei. Er bezeichnete die Art der Buchungen als unzulässig.

Devishenschiebung per Gypex

Ein „trauriger Zeitgenosse“

)(Düsseldorf, 18. Okt.

Die Düsseldorfster Zollabhandlungskstelle ist einer großen Devishenschiebung auf die Spur gekommen. Der in Köln wohnende Jude **Frankig** hatte in einem Gypexpaket 79 980 RM. in Hundert- und Fünfhundertmarkstücken sowie einige Goldstücke und ausländische Geldscheine nach Holland zu verschleusen gesucht. Der Expediteur hatte die Sendung über die Zollamtsstelle, die bei kleineren Paketen nur Stichproben macht, nach Holland weitergeleitet. In Holland jedoch wurde festgestellt, daß sich in diesem Paket außer dem anderen Inhalt noch die oben erwähnten Geldsummen befanden. Von deutscher Seite wurden daraufhin sowohl der Schieber als auch seine Frau, deren Schwager und Schwägerin in Haft genommen.

Blut at eines Geisteskranken

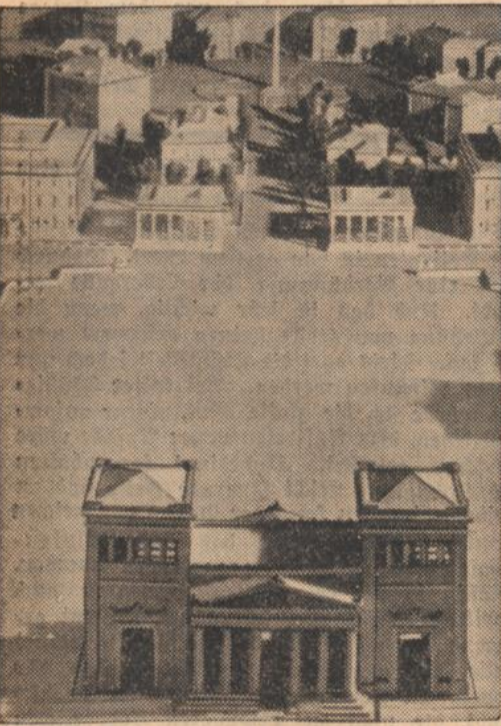
Der Leiter der Psychiatrischen Landesklini in Brünn erschossen

)(Brünn, 18. Okt.

Der Leiter der Psychiatrischen und Neurologischen Landesklini beim Brünnner Landeskrankenhaus, Universitätsprofessor **Dr. Kuzbert Prohaska**, wurde am Freitag von dem 35jährigen Angestellten **Wojmir Mela** erschossen.

Mela, der geisteskrank ist, war vor kurzem in der Klini des Getöteten zur Untersuchung. Es handelt sich offenbar um einen **Nachakt**. Der Geisteskranke hatte den Arzt vor seinem Hause am Krautmarkt erwartet und, als der Professor erschien, aus unmittelbarer Nähe vier Revolverkugeln auf ihn abgegeben. **Dr. Prohaska** wurde mit tödlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht, erlag den schweren Wunden aber bereits auf dem Wege dorthin. Er hinterläßt eine Witwe und ein Kind.

Am Donnerstagabend stießen in Berlin-Lichtenberg zwei Straßenbahnwagen zusammen. Ingesamt wurden 13 Fahrgäste anscheinend leicht verletzt.



Der Anklásplatz in München

mit den Neubauten der NSDAP. und den beiden Ehrenempeln, in denen die 16 Gefallenen des 9. November 1933 beigesetzt werden sollen. Im Vordergrund die von **König Ludwig I.** vor etwa 100 Jahren erbaute Promenade. Rechts und links (auf dem Bild nicht sichtbar) befinden sich die Gynotobel (antike Statuenkammern) und die neue Staatsgalerie.

Kultur und Schrifttum

Wir loben den Selbstenmut des Mannes nicht, der sich durch ein Weib aus der Bedrängnis retten läßt.
Gustav Freytag.

In 400 Kilometer Höhe

Ueberraschende Entdeckungen über die Temperaturen hoher Luftschichten. — Die Bedeutung der Appleton-Schicht
Von H. Walter Cordes

Bekanntlich sinkt die Lufttemperatur mit zunehmender Entfernung von der Erdoberfläche. Unsere höchsten Berge liegen unter ewigem Schnee und Eis, Flugzeugführer und Ballonfahrer haben noch viel tiefer liegende Temperaturen gemessen. Man hat daraus geschlossen, daß bei noch größerer Entfernung in den Weltraum hinaus das Thermometer immer weiter fallen muß.

Neuere Messungen mit verfeinerten Instrumenten haben indessen gezeigt, daß die oberen Luftschichten keineswegs kalt sind. Erst kürzlich hat der bekannte Fachmann auf dem Gebiet der Rundfunkwellen, der englische Professor Appleton, nachgewiesen, daß die Luftwärme in 300 Kilometer Höhe im Sommer mindestens 1000 Grad über dem Nullpunkt liegen muß.

Den ersten Schritt zu dieser überraschenden Entdeckung tat bereits 1898 der Däne, der Heißluftballons mit Thermometern weit in den Luftraum emporfandte und zu seinem höchsten Erststiegen bis zu zehn Kilometern Höhe fiel, dann aber auf lange Zeit hinaus etwa auf dem gleichen Standpunkte blieb. Später stellte sich heraus, daß diese Grenze den Polen zu viel niedriger liegt, während sie am Äquator etwa elf Kilometer beträgt. Wie sich dies erklärt, liegt heute noch im Dunkeln.

Die Entdeckung des Dänen wurde bestätigt, und man nahm nunmehr an, daß die Luft der höheren Schichten bis in unbegrenzten Höhen gleichmäßig warm bleibe. 1922 vermochten indessen Lindemann und Dohson einen überzeugenden Beweis gegen diese Annahme zu erbringen. Sie hatten Meteore beobachtet, die heller waren, als man erwarten durfte, und schloßen daraus, daß die höheren Luftschichten doch kälter seien, als man bisher vermutet hatte. Auf Grund ihrer Beobachtungen kamen die beiden Forscher zu dem Schluß, daß die Luft in einer Höhe von etwa 60 Kilometern wieder warm zu werden beginnt.

Dieses regelwidrige Verhalten der Luft in sehr großen Höhen ließ an die Erklärung des sonderbaren Phänomens der Hörbarkeit von Explosionen denken. Poyss machte schon 1866 darauf aufmerksam, daß er in London Kanonendonner aus dem Englischen Kanal vernommen hätte, der in Dover nicht hörbar gewesen war. Die Tatsache dieses Effekts war mehrfach bestätigt und wird heute planmäßig untersucht. Er ist auf die Beugung der Schallwellen zurückzuführen, welche die heißen Luftschichten erreichen, so daß sie die Erdoberfläche erst in sehr großer Entfernung wieder treffen, die damit liegenden Gebiete dagegen nicht berühren.

Das Vorhandensein eines anormal elektrischen Zustandes der Luft wurde schon 1882 von Balfour Stewart behauptet, der damit verschiedene Erscheinungen des Erdmagnetismus zu bewetten suchte. Es konnte als erwiesen gelten, nach Marconis' Erfolgen mit der drahtlosen Telegraphie über den Atlantischen Ozean, da seine Wellen durch eine derartige Schicht abgelenkt sein mußten, wenn sie die Krümmung der Erdoberfläche überwinden.

Bekanntlich wissen Rundfunkbatter sehr gut, daß Kurzwellenempfindungen auf außerordentlich lange Entfernungen empfangen werden können. Die Erklärung für diese Erscheinung gab Appleton, der nachweisen ver-

mochte, daß, während die von Marconi benutzten langen Wellen in einer Höhe von rund 100 Kilometern von der Heaviside-Kennelly-Schicht abgelenkt wurden, die kurzen Wellen durch eine andere Schicht in 200 bis 400 Kilometern Höhe gebrochen wurden. Diese Schicht nennt man heute nach dem verdienten Gelehrten die Appleton-Schicht.

Appleton hat auch nachgewiesen, daß die Verhältnisse in der Heaviside-Kennelly-Schicht im großen ganzen unverändert bleiben, aber auch gefunden, daß in der nach ihm benannten Schicht nicht unbedeutliche Schwankungen auftreten. Die Brechungskraft der einzelnen Schichten hängt ab von der Stärke der elektrischen Energie, die in ihnen von der Sonnenstrahlung hervorgerufen wird. Diese Stärke schwankt je nach den Jahreszeiten in ganz bestimmten Maße für die Heaviside-Schicht, und zwar in unmittelbarem Zusammenhang mit der Sonnenbestrahlung; im Sommer ist sie doppelt so groß wie im Winter. Demzufolge bleiben Wärme und Luftdichtigkeit in der Heaviside-Kennelly-Schicht gleich groß, da der jahreszeitliche Wechsel in der Brechungsstärke eine Erklärung findet, auch ohne daß Änderungen in ihnen angenommen zu werden brauchen.

Mit der Appleton-Schicht verhält es sich ganz anders. Ihre Brechungskraft schwankt und ist an einem Sommertage geringer als zur gleichen Zeit im Winter. Es sieht aus, als

würde durch diese Erscheinung die ganze Theorie der Ionisierung durch die Sonnenstrahlung untergraben, da diese doch am stärksten sein müßte, wenn diese Strahlung am kräftigsten wirkt. Appleton hat indessen eine hinreichende Erklärung gefunden. Er betont, daß die Erscheinung sich erklären läßt, wenn man annimmt, daß — trotz der erhöhten Sonnenstrahlung — die Ionisation der oberen Luftschichten infolge gesteigerter Ausdehnung der Luftschichten geschwächt wird. Die Sonnenstrahlen erzeugen im Sommer mehr Ionen, doch die Luft dehnt sich so stark aus, daß die Menge von Ionen je Raumeinheit sinkt und die die Rundfunkwellen ablenkende Energie der Luft abnimmt.

Man vermag die Temperatur zu berechnen, die zur Erzeugung einer ausreichenden Luftausdehnung erforderlich ist, um den beobachteten Verlust an Brechungskraft zu erklären. Man hat gefunden, daß die Temperatur in 300 Kilometer Höhe an einem Sommertage drei- bis neunmal höher sein muß als an einem Wintertage und an jenem mindestens bis auf 1000 Grad steigen muß.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß in den Schichten unterer Atmosphäre von etwa 300 Kilometer Höhe gewaltige Ausdehnungen und Zusammenziehungen außerordentlich verdünnter Luft auftreten, und zwar bei Temperaturen von 400 bis 1000 Grad.

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Züge aus Glas. Im Verkehr mit Bergsteigern ist jetzt ein vom Reichsbahn-Zentralamt München entworfener Ausfahrschienenwagen eingesetzt worden. Das fast ganz aus bruchfestem Glas bestehende Oberteil des Wagens ermöglicht einen ungehinderten Ausblick nach den Seiten und nach oben. Im Innern des „gläsernen Zuges“ sind 64 Sitzplätze 3. Klasse vorgegeben, die sämtlich gepolstert und mit verstellbaren Rückenlehnen ausgestattet sind, sodas die Reisenden je nach Wunsch vorwärts- oder rückwärtsfahren können. Der Antrieb erfolgt durch Elektromotoren, mit denen Geschwindigkeiten bis zu 130 Stb.Km. erreichbar sind. Ein zur Zeit im Bau befindlicher zweiter Ausfahrschienenwagen soll ein Rollverdeck erhalten.

Volke lebendig ist. In diesem Volkswillen muß auch unsere höhere Kunst Anschlag gewinnen. Das wird natürlich niemals auf dem bisherigen Wege der Akademien oder händlerischen Kunstausstellungen geschehen.

Im Reiche des Theaters hoben sich nur zwei Leistungen hervor: Die Neueinstudierung von Mozarts „Così fan tutte“ in der Berliner Staatsoper, und die Uraufführung einer Operette Walter Kollas, der Hans Brenneke das Textbuch: „Berlin, wie es weint — Berlin, wie es lacht“ geschrieben hat. Auch hier zwei verschiedene Kunstzonen: „Così fan tutte“, Mozarts höchste Vollendung der Rokokokultur, und Walter Kollas Operette, der Versuch, Berliner Volkskunst heutiger Zeit zu schaffen. Die Staatsoper hat Mozarts Werk mit herrlichen Bühnenbildern Ludwig Sieverts bis ins kleinste unter der Stabführung von Clemens Kraus so durchgeföhrt, daß sich eine vollendete Musik- und Bühnenleistung ergab. Rudolf Hartmann als Spielleiter gliederte die Handlung in so lebendige Szenen ganz nach der Musik, daß sich die Einheit von Spiel und Ton und Bild ergab. Biorica Ursuleac in der Rolle der Fiordiligi, Gertrud Hünigss als Dorabella, Adele Kern als Despina, Josef von Masnowarda als Alfonso, Karl Hammes als Guglielmo, Julius Bagak als Fernando sangen Mozart so unübertrefflich, daß die Zuhörer mit seltener Begeisterung Beifall spendeten. — Gleiche Begeisterung konnte man aber auch in der Plaza unter dem Berliner Volk feststellen. Der Berliner fühlte sich hier wirklich heimlich bei der Darstellung verschiedener Generationen Berlins berührt, und begabene feinen Volkstypen von der Grünkränzbändlerin bis zum Kommerzienrat und Droschkenturkener mit heller Freude. Die Spielleitung brachte den eigenen Darstellungsstil der Plaza zum besten Ausdruck, und Walter Kollas hübsch wirkende Musik entzündete in den Zuhörern den Wunsch, mitzufingen bei den verschiedenen Liedern und Tanzparodien. Berlin ist jedenfalls um eine bleibende Operette reicher. — Dagegen versagte diesmal das Schauspiel völlig. Ein Studiostück des Deutschen Theaters „Augustus Potter“ von R. Herrmann führte in überholte Literaturart zurück. Warum aber das Saarländ-Theater Gustav Wieser schon das vor dem Kriege bestehende Lustspiel „2x2=5“ aufgeführt hat, bleibt unerfindlich. Der Autor selbst hat ja sein Stück sozuzufagen durch seinen Selbstmord verneint.

Berliner Kulturschau / Von Hanns Martin Essler

Wir sehen in Berlin zwei Ausstellungen, die gleichsam zwei Zeitalter andeuten: einmal die Herbstausstellung der Akademie, die bisher immer die letzte, repräsentative Darstellung des höchst vollendeten Kunstschaffens der Gegenwart war, und auf der anderen Seite die von der NS-Kulturgemeinde veranstaltete Ausstellung „Deutsches Latenesschaffen“ im Ausstellungshaus Tiergartenstraße 21a, die wieder in sich die Kunstwerke und Kräfte sammelt, die auf gleichsam naive Weise in allen Schichten des Volkes nach Feierabend aus Liebhaberei entstehen. Man kann durch Vergleich dieser beiden Ausstellungen feststellen, daß die höchste ästhetische Vollendung der Kunsttechnik allein noch niemals das gehaltvollste Kunstwerk zu schaffen vermag. Entscheidend bleibt immer die von einer Weltanschauung erfüllte Persönlichkeit des Künstlers, die sich danach sehnt, in ihrem Werk das Weltbild auszudrücken, zu gestalten. In dieser Hinsicht sind die neuen Kräfte des Liebhabers oft viel stärker und ausdrucksvoller als die des sein Material voll beherrschenden Künstlers. Zugleich wird aber auch eine zweite Frage noch im Vergleich beider Ausstellungen aufgeworfen: Hat eine Kunstakademie in unserer Zeit noch einen wirksamen Sinn? Der Akademiegedanke, der ungefähr 200 Jahre alt ist, stammt aus dem repräsentativen Königtum Ludwigs XIV. Das Königtum wollte um seinen Thron die auf ihre höchste Schaffenshöhe angelangten, von ihrer Zeit voll anerkannten, berühmtesten Künstler versammeln und sie durch staatliche Anerkennung nun auf dieser Höhe erhalten. Dafür wurde die Akademie gegründet. Sie hatten also einen konservativen Sinn und boten der Öffentlichkeit die Künstler in ihrer letzten Reife dar. Natürlicherweise, wie ja auch die Entwicklung der 200 Jahre es gezeigt hat, mußten die jungen Generationen jeweils in Gegensatz zu den Akademiegenerationen treten, aber auch eine zweite Wirkung entwickelte sich noch, dadurch, daß die Akademie zur führenden Gesellschaftsschicht zählte, entfernte sie sich immer stärker vom Volk und seinen Kräften. Es entwickelte sich daraus die berühmte Akademie-kunst, die volksfremd in jedem Sinne war.

Wir sehen diese Entwicklung jetzt auch deutlich in der Herbstausstellung der Akademie zu Berlin. Sie ist nämlich noch völlig nach den liberalistischen Grundföhren eingerichtet. Zwar verkündet der Bilderaussschuß, daß aus den 1600 Einwendungen eine sehr strenge Auswahl vorgenommen worden wäre, aber die Auswahl zeigt doch, daß die ausgehängten 300 Bilder keineswegs auf Grund einer Weltanschauung ausgewählt wurden, sondern nach ästhetischen Maßstäben. So konnte es denn geschehen, daß auf der einen Seite wohl anerkanntes wertvolles Schaffen gebiegender älterer Künstler gezeigt wurde, auf der anderen Seite aber auch noch gerade jenes expressionistische oder impressionistische französische Nachahmungsschaffen, das wir als unzulänglich und kraftlos ablehnen müssen. Es bleibt natürlich, wenn man die Ausstellungen im ganzen überblickt, im einzelnen manches Eindrucksvolle und Erfreuliche hofen, aber ein geschlossener Kulturwille spricht aus der Ausstellung noch nicht.

Dieser geschlossene Kulturwille zeigt sich aber in dem ersten Versuch, „Deutsches Latenesschaffen“ einmal zu vermitteln. Hier sieht man deutlich, wie im Volk die Kräfte zur Gestaltung unerhört lebendig sind. Schon beim Kind beginnt die Sehnsucht, das Ersehnte selbst festzuhalten; die Puppen werden selbst gefertigt, Väter basteln Eisenzeug; Arbeitslose machen dann Holzschmuckereien, treiben in Blech aus rhythmischem Gefühl schöne Arbeiten; überall sieht man deutlich den Anschluß an die alte Volks- und Bauernkunst, so bei den Webkammern oder den reichen Schmuckereien der Pferdeboje, bei den fröhlichen Mangelbretern und Stidereien. Vielfalt haben die Latenesschaffen dann eine enge Verbindung mit den Berufen: Ein Lokomotivführer entwirft ein entzückendes Bild einer Lokomotive; Seeleute bauen Segelschiffmodelle, Schmiede schmieden Tiere in Eisen; Arbeitsdienstmänner schaffen ein Sobiettszeichen; Drucker bedrucken Kleider der Bauerntöchter auf besondere Art. Ueberall zeigt sich, was die Arbeitstechnik des Fabrikarbeiters nach künstlerischer Form und Gestaltung strebt. Hier wird der Beweis geliefert, daß die Kunst elementar und naiv im

Medizinische Wochenschau

Tausende von Gallensteinen...

Machen sich Schmerzen bemerkbar, die auf der vorderen rechten Seite des Körpers von der Brustwarzenpartie bis hinunter zum Beckenrand und auf der Rückseite des Körpers von der Schulterpartie bis ebenfalls zum Beckenrande hinab auftreten, dann dürfte häufig auf eine Gallen- oder Lebererkrankung zu schließen sein. Das gleiche gilt für Schmerzen, die an der Leberklappenspitze und in der Partie der linken Niere wahrgenommen werden. Löst ein Druck auf die Körpergegend, welche die Leber beherbergt, Schmerzempfindungen aus, dann ist auch dies ein Merkmal dafür, daß die Leber nicht mehr richtig und gesund arbeitet.

Arbeiten nun die Leberzellen mangelhaft, dann ist entweder eine Leber- oder Unterproduktion von Galle die Folge. Nicht selten kommt es auch zu einer mehr oder minder starken Verstopfung der Gallenwege, so daß Störungen des Gallenabflusses eintreten. Mit zu den gefährlichsten Gallenleiden gehören die Gallensteine, die sich als feste Verbindung aus Gallenbestandteilen und Kalk erwiesen haben. Sie entwickeln sich im Gallengangssystem an drei Stellen, nämlich in der Leber

und in den großen Gallengängen (Lebersteine), sodann in der Gallenblase und schließlich auch — dieser dritte Fall zählt allerdings zu den Seltenheiten — in den abführenden großen Gallenkanälen. Man stellt also, daß die Gallensteine innerhalb des gesamten Gallengangsystems angetroffen werden können. Vornehmlich jedoch bleibt die Gallenblase die eigentliche Stätte der Gallensteinbildung, hier entwickeln sich die Steine beinahe immer, und es bleibt eine Ausnahme, wenn sie sich in den Gallengängen innerhalb der Leber bilden.

Der Größe nach sind bei den Gallensteinen erhebliche Unterschiede möglich. Sie kommen im Umfange eines Sandkorns vor, aber auch in allen anderen Größen bis zum Umfang eines Hühneries. Bei Gallengriech ist die Masse feinförnig. Manchmal treten Gallensteine und Gallengriech gleichzeitig auf. Auch mengenmäßig gibt es außerordentlich große Unterschiede. Manche Kranken beherbergen nur ein einzelnes Exemplar, während andere wieder hunderte, ja bisweilen sogar tausende Gallensteine bei sich tragen. In der bekanntesten Otto'schen Sammlung befindet sich beispielsweise eine Gallenblase mit nicht weniger als 7802 Steinen! In der Mehrzahl der Fälle haben die Steine eine ovale oder runde Form. Hat sich eine größere Zahl von Steinen angesammelt, dann kommt es mit der Zeit zu

ständig deutlicheren Abplattungen, es bilden sich auf der Oberfläche der Steine Schleifflächen, so daß die Form schließlich viereckig wird. Auch das Gewicht der Steine unterliegt großen Schwankungen. Hier spielt in erster Linie die chemische Zusammensetzung mit. Manche Steine sind hundert Gramm schwer und darüber.

Das Vorhandensein von Gallensteinen braucht noch keineswegs zu nennenswerten Störungen des Allgemeinbefindens zu führen. Manchmal werden Gallensteine zeitlebens überhaupt nicht verspürt. Die eigentlichen Beschwerden machen sich erst bemerkbar, wenn die Steine zu wandern beginnen und sich ihrer Wanderung Hemmnissen in den Weg stellen. Desgleichen kommt es zu Schmerzen, wenn die Steine die Entstehung von Entzündungen der Gallengänge oder der Gallenblase begünstigen. Meist in ganz kurzer Zeit stellt sich der Gallensteinfokalfall ganz von selber ein, oder aber er wird durch besondere körperliche Anstrengungen (Reiten, Tanzen usw.) ausgelöst. Die Anfälle äußern sich in sehr heftigen Schmerzen. Als Begleiterscheinungen zeigen sich häufig Fieber und allgemeine Krämpfe. Die wachsenden Qualen können, und zwar entweder durch Hirnschlagfluß oder durch Herzlähmung zum Tode führen. Freilich ist diese Folge seltener. Häufig lassen

sich Gallen- und Leberleiden schon durch eine gründliche Urinuntersuchung ermitteln.

Die Aufnahme von recht viel Flüssigkeit für den Patienten ist von großem Wert. Dadurch wird eine Verdünnung der Lebergalle erreicht. Und das ist sehr wichtig, wenn die Entstehung von Gallensteinen erschwert werden soll. Steht dar die Flüssigkeit jedoch nur warm getrunken werden. Bei kalter Flüssigkeit würde sich die glatte Muskulatur zusammenziehen, dem Auftreten neuer Anfälle wäre Vorshub geleistet. Unbedingt fernzuhalten sind Kalksalze. Leicht säuernde Fette sind zu meiden, hingegen kann der Genuß von weichen Gemüsen, vorausgesetzt, daß der Zellulosegehalt nicht zu hoch ist, zugelassen werden. Günstig ist für den Gallensteinranken auch sportliche Betätigung, sofern der Patient genügend lange Zeit (mindestens zwölf Monate) völlig beschwerdefrei geblieben ist. Als Sportarten kommen aber nur solche in Betracht, die nicht zu besonderen körperlichen Erschütterungen führen, also zum Beispiel mäßige Betätigung im Schwimmen, ferner Eis- und Skilaufen, Bergsteigen, Turnen usw. Unbedingt zu hüten hat sich der Gallensteinranke vor Aufregungen jeglicher Art, da erhebliche Gemütsbewegungen Anfallauslösend wirken.

Aus der Landeshauptstadt

Was braucht der Refrut? / Praktische Winke für den Eingezogenen

In diesen Tagen wird es allgemein von Wert sein, zu erfahren, was der junge Refrut an Gepäc und den sonstigen notwendigen Utensilien mitzubringen hat. Die Ueberficht, was im Soldatenleben anders ist als im Zivil, wird ihm durch ein Büchlein der Französischen Verlagsanstalt, Stuttgart, erleichtert, das unter dem Titel: „Refruten-Lexikon“ schnell und sicher Aufschluß über alle einschlägigen Fragen gibt. Wir veröffentlichen im Folgenden auszugsweise aus dem genannten Büchlein einige Winke:

Hat man den Einberufungs- oder Gefellungsbebefehl in Händen, dann trifft man alle Vorbereitungen recht frühzeitig. Die wichtigsten dienstlichen Einzelheiten enthält der Befehl. Man bringt aber auch seine persönlichen Angelegenheiten tadellos in Ordnung. Bei der kurzen Ausbildungs- bzw. Dienstzeit gibt es nicht viel Urlaub, und man darf nicht damit rechnen, alle Augenblicke zur Regelung irgendwelcher Dinge nach Hause fahren zu können.

Mitzunehmen braucht der Soldat von zu Hause nicht viel. Wichtig ist ein kleiner Koffer oder eine kräftige Pappschachtel, in der man während der Dienstzeit die Zivilkleidung aufheben oder sie nach Hause schicken kann. In letzteres beabsichtigt, dann nimmt man sich gleich je eine ausgefüllte Patefarte und einen Aufklebe-Aufschritztettel mit.

Unterwäsche (Hemden, Unterhosen, Socken) werden dem Soldaten für den Dienstgebrauch geliefert. Wer leicht schwitz (besonders an den Füßen), nimmt zweckmäßig etwas Ersatzwäsche (Nachthemden) und kräftige Wollsocken mit. Wollhemden sind aber für den Dienst nicht geeignet! Eine wollene Unterjacke und einen Stoffschürer für die kalte Jahreszeit bekommt der Soldat ebenfalls von der Kammer, desgleichen Diensthandschuhe. Besondere Anschaffung ist überflüssig.

Ferner empfiehlt sich die Mitnahme kräftiger, farbiger (aber nicht grellbunter!) Taschentücher für den Dienst. Besonders sorgfältig suche man sich einen dauerhaften „Kriegsstarke“ Hosenträger aus! Auch einen Brustbeutel für die Aufbewahrung von Geld nicht vergessen.

Für die Körperpflege packt man ein: Seife in einer festen Seifendose, Handwaschbürste, einen rauen Schwamm oder Waschlappen, Zahnbürste, Tringlas und Zahnpulver oder -Kreze, Rasierzeug, Kamm und Spiegel, Fußstreuipulver oder Hirschtalg, 1-2 Ersatzhandtücher. (Man bekommt auch welche gestellt; Ersatz ist aber sehr zweckmäßig!) Für die Aufbewahrung des Wascheutensils gibt es praktische Waschtaschen mit einzelnen Taschen, die sehr vorteilhaft für die Mitnahme im Brotbeutel auf Märchen usw. sind.

Außerdem braucht man ein Nähzeug für kleinere Ausbesserungen: Kräftige Nadeln und ebenföhlen Zwirn (grau, weiß und schwarz), Stopfnadeln und etwas Wolle, Hosenträger (keine Patentknöpfe, die sind verboten!), am besten in einer Zigaretten-Blende mit umgelegtem Gummi zum Zubalten.

Nicht minder wichtig ist gutes Reinigungs- und Putzzeug: Da der Soldat auch einmal in die Verlegenheit kommen kann, sein Drilltzeug, ein Hemd usw. selbst zu waschen, empfiehlt sich eine haltbare Waschbürste und ein Niesel-Waschseife; man braucht so etwas auch einmal zum Reinigen des Futters der Feldblase usw. Für Schuhwerk und Lederzeug packt man sich ein: Eine harte Reinigungsbürste, eine Glanzbürste, zwei Auftragsbürsten für Schuhwerk und -fell, je eine Dose schwarzer Schuhcrem und helles Lederfett. Gute Dienste tut ein altes stumpfes Messer zum Abschaben von dicken Schmutzkrusten. Eine saubere Kleiderbürste darf nicht fehlen.

Einige gewöhnliche, nicht fasernde Pflappfen sind sehr zu empfehlen. Man kann sie beim Reinigen von Waffen- und Ausrüstungsstücken gut gebrauchen. Pferdebesitzer packt man sich dagegen nicht an. Nützlich ist ein herabföhes Taschenmesser mit allerlei Stkfstücken (Dorn, Schraubenzieher). Zum Verschließen des Spindes nimmt man ein kräftiges Schloß mit.

Für die Aufbewahrung des Putzzeuges braucht man eine kleine Kiste (Zigarettenkiste).

Eine Klopffleische für das Ausklopfen der Bekleidung ist empfehlenswert; für ihre Aufbewahrung braucht man 3-4 Kleiderbügel. Schließlich vergesse man etwas **Schreibzeug** nicht, Bleistift (nicht Kopierstift) mit Spitzschreiber und Notizbuch. Auch kleine Musikinstrumente darf man mitbringen: Eine Mundharmonika ist unterwegs auf dem Marsch gar nicht zu verachten, und mit anderen Instrumenten kann man abends auf der Stube den Kameraden manche fröhliche Stunde bereiten. Damit hätten wir so das Wesentliche zusammen. Wenn endlich Mutter eine herzliche **Wurk** oben auf packt, soll man sie nicht zurückweisen.

Beamtengrößtundgebung in der Festhalle

Am Donnerstagabend fand in der, mit den Zeichen des neuen Deutschlands und der Staatsjugend feierlich geschmückten Festhalle eine **Beamtengrößtundgebung** statt, die im Zeichen der Kooperation der Hitlerjugend stand.

Zu der Kundgebung waren die Spitzen der Behörden und die Vertreter der verschiedenen NS-Gliederungen erschienen. Kreisamtsleiter Maader eröffnete nach dem Fahneneinmarsch die Kundgebung und hielt insbesondere die beiden Redner des Abends, Gauamtsleiter Mauch und den Kulturreferenten der Hitlerjugend in der Gebietsführung, Dr. Frisch, herzlich willkommen. Als erster Redner sprach Gauamtsleiter Mauch über das Verhältnis des Beamten zum neuen Staat. Im Mittelpunkt stand die Forderung, daß jeder Beamte es als seine Pflicht ansehen müßte, als Diener des Staates Adolf Hitlers auch seine Kinder der Staatsjugend einzugliedern.

Sodann erfolgte die Aufführung des Chorwerkes „Unser Weg“, dargeboten von Mitgliedern des Jungvolkes und der Hitlerjugend. Das Chorwerk ist verfaßt von Kulturreferent Dr. Frisch.

Als letzter Redner sprach Dr. Frisch, der in seinen Ausführungen den Kampf der Hitlerjugend um Deutschlands Wiedererstarkung schilderte. Seine oft von Beifall unterbrochene Rede endete mit einem flammenden Appell, mitzuhelfen am Einigungswerk der Jugend.

100 000-M.-Gewinn gezogen. In der 1. Klasse der 46. (77.) Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie wurde am Freitag auf die Nr. 399 498 ein Gewinn von 100 000 M. gezogen. In der 1. Abteilung fallen die Gewinne auf 100 000 M. nach Bayern.

Postüberweisungsverkehr nach Italien eingeleitet. Die italienische Postverwaltung hat den Postüberweisungsverkehr mit den fremden Postverwaltungen eingeleitet und gebeten, auch den Verkehr nach Italien einzustellen. Postüberweisungen nach Italien werden daher vom 18. Oktober ab nicht mehr ausgeführt, dagegen werden Postanweisungen nach Italien weiterhin angenommen.

Die Weinwerbewoche beginnt

Heute Empfang der Meersburger Winzer

Die Landeshauptstadt hat sich in diesen Tagen, da allenthalben die Weinwerbewoche durchgeführt wird, dem „Meersburger“ verschrieben und damit, wie jeder Kenner gerne bestätigen wird, nicht den schlechtesten Griff getan. Es ist ein köstlicher Tropfen, der an den blauen Gefaden des Bodensees in der Sonne reift. Die herrliche Landschaft des Sees scheint in ihm lebendig zu sein, und der eigene Reiz dieses schönen Stüchens Erde im Badener Land glüht in jedem Tropfen. Somit ist der Bodensee und Meersburg in seinem Wein zu uns gekommen und niemand wird aufsehen, ihm die schuldige Achtung zu erweisen.

Am heutigen Samstag, nachmittags 15.30 Uhr wird die **Meersburger Winzergruppe** auf dem Adolf-Hitler-Platz, darunter der Bürgermeister von Meersburg, vom Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe empfangen und begrüßt.

Abends um 20 Uhr findet in sämtlichen Räumen der **Städtischen Festhalle** ein großer bunter Abend anlässlich der **Eröffnung der Weinwerbewoche** statt. Mitwirkende: Polizeikapelle, Staatschauspieler Paul Müller und

langgestreckten Werderplatzes. Als Feuerwerker und „Bombenwerfer“ fungierte Reviergruppenführer Kurt Behne (Südweststadt), von Anfang an einer der eifrigsten Mitarbeiter des Luftschutzes in Karlsruhe.

Punkt 20 Uhr ertönte die Alarmsirene. Die Häuser waren im Nu „abgedunkelt“. Die Hausbewohner begaben sich in den Keller, in die hier behelfsmäßig von den Hausbewohnern nach Anleitung der geschulten Hauswarte eingerichteten, gasdichten Schutzräume. In diesen fehlte nichts an erforderlichen Utensilien: Gasflasche, Gasmasken, Stahlhelm, Sanitätskasten, Splitterblenden, Bademanne, Kuschelbett, Ersatzkleider, Werkzeug, Proviant, Wasser, Stühle usw.

Die aktiven Helfer verteilten sich auf die Stockwerke und den entripeltesten Speicher, wo ebenfalls die notwendigen Behelfsgegenstände etabliert waren, Wasser, Sand, Schaufel, Axt, Handbeil, Säge, Hammer, Zange, „Feuerpatzche“, Eimerpreise, Feuerhaden usw.

Ein zahlreiches Publikum verfolgte auf der West- und Ostseite des von hilfsbereiten Polizeibeamten vorbildlich abgesperrten Werderplatzes mit regem Interesse den Verlauf der Luftschutzhübung und hatte seine „helle Freude“ an den zahlreichen „Bombeneinschlägen“, die zwar einen gewaltigen Krach verursachten, aber niemand etwas zuleide taten. Ein kleiner Hund, der auf jeden explodierenden Feuerwerkskörper mit lautem Geffälz losging und sich schließlich dabei den Schwanz verbrannte, bildete das besondere Amüement der Zuschauer, die ebenfalls von einigen Tränengasgeschiffen und den durch markierte Brand- und Giftgasbomben hervorgerufenen, den ganzen Platz zeitweise einhüllenden, gewaltigen Rauch etwas abbekamen.

Die einzelnen Phasen der Übung, Transport von Geschützlichen in den Keller, Bombeneinschläge, Transport splitterverlester Helfer vom Stockwerk in den Schutzraum und Gasvergifter von der Straße in den Keller, das Verlassen undicht gewordener und durch Bombeneinschläge beschädigter Unterkände und das Auffuchen anderer Unterkände in den Nachbarhäusern liefen programmäßig nach der Uhr ab und bekundeten ein gut eingeschultes Zusammenarbeiten zwischen der Südstadt-Bevölkerung und den Luftschutzwertantworflichen.

Abgedunkelt und lärmerefüllt... Große Luftschutzhübung am Werderplatz / Glänzender Verlauf

langgestreckten Werderplatzes. Als Feuerwerker und „Bombenwerfer“ fungierte Reviergruppenführer Kurt Behne (Südweststadt), von Anfang an einer der eifrigsten Mitarbeiter des Luftschutzes in Karlsruhe.

Punkt 20 Uhr ertönte die Alarmsirene. Die Häuser waren im Nu „abgedunkelt“. Die Hausbewohner begaben sich in den Keller, in die hier behelfsmäßig von den Hausbewohnern nach Anleitung der geschulten Hauswarte eingerichteten, gasdichten Schutzräume. In diesen fehlte nichts an erforderlichen Utensilien: Gasflasche, Gasmasken, Stahlhelm, Sanitätskasten, Splitterblenden, Bademanne, Kuschelbett, Ersatzkleider, Werkzeug, Proviant, Wasser, Stühle usw.

Die aktiven Helfer verteilten sich auf die Stockwerke und den entripeltesten Speicher, wo ebenfalls die notwendigen Behelfsgegenstände etabliert waren, Wasser, Sand, Schaufel, Axt, Handbeil, Säge, Hammer, Zange, „Feuerpatzche“, Eimerpreise, Feuerhaden usw.

Ein zahlreiches Publikum verfolgte auf der West- und Ostseite des von hilfsbereiten Polizeibeamten vorbildlich abgesperrten Werderplatzes mit regem Interesse den Verlauf der Luftschutzhübung und hatte seine „helle Freude“ an den zahlreichen „Bombeneinschlägen“, die zwar einen gewaltigen Krach verursachten, aber niemand etwas zuleide taten. Ein kleiner Hund, der auf jeden explodierenden Feuerwerkskörper mit lautem Geffälz losging und sich schließlich dabei den Schwanz verbrannte, bildete das besondere Amüement der Zuschauer, die ebenfalls von einigen Tränengasgeschiffen und den durch markierte Brand- und Giftgasbomben hervorgerufenen, den ganzen Platz zeitweise einhüllenden, gewaltigen Rauch etwas abbekamen.

Die einzelnen Phasen der Übung, Transport von Geschützlichen in den Keller, Bombeneinschläge, Transport splitterverlester Helfer vom Stockwerk in den Schutzraum und Gasvergifter von der Straße in den Keller, das Verlassen undicht gewordener und durch Bombeneinschläge beschädigter Unterkände und das Auffuchen anderer Unterkände in den Nachbarhäusern liefen programmmäßig nach der Uhr ab und bekundeten ein gut eingeschultes Zusammenarbeiten zwischen der Südstadt-Bevölkerung und den Luftschutzwertantworflichen.

Kleiner Stadtspiegel

Vom Wetter des Freitag ist zu berichten: Max. 15,3, Min. 11,9, Mittel etwa 2 Grad übernormal, Sonne 1,2 St., den ganzen Tag über meist bewölkt, gegen Abend leichte Aufhellung, Sicht vormittags 25, nachmittags 15, abends wieder 25 Kil. Morgens starker Dunst, Luftdruck hatte morgens eine leicht fallende Tendenz, hielt aber gegen Abend wieder ein.

Umbau des Platzes am Durlacher Tor

Die Arbeiten für die Anlage einer neuen Straße längs der Südseite der St. Bernhardskirche und die Veränderung des Platzes am Durlacher Tor schreiten rüstig vorwärts. Nachdem eine Reihe alter Silberpappeln an der Kirche und ein Teil des Kinderpielplatzes der neuen Straße zum Opfer gefallen waren, sind die Anlagen längs der Kirche bereits mit einem schönen Sandsteinmauerwerk abgeschlossen worden. Die Pflasterung der neuen Straße ist im Gange; die Grünanlage an der Spitze des Durlacher Tors wurde neu eingeteilt. Nachdem der alte „Nachsteinplatz“, der die Wegend verunzierte, entfernt worden war, hat man dafelbst eine Bude als Unterfunftsraum gegen „Regenüberfall“ errichtet, während die amtliche Verkaufsstelle für Straßenbahnarten und die Rettungsstelle in eine Werkbude auf die Ecke an der Ludwig-Wilhelmstraße verlegt wurde. Das Verkaufshäuschen, das noch auf dem Platz steht, wird bald weichen müssen. Für die neue Barchalle ist der Platz bereits abgesteckt. Durch den sich immer mehr und mehr steigenden Kraftverkehr waren die Verhältnisse am Durlacher-Tor-Platz, in den 7 Straßen einmünden, völlig unhaltbar geworden. Es befinden sich dafelbst drei „Verkehrsinselfn“, die in elektrische Masten herum angelegt sind und in ihrem Durchmesser nicht weit über ein arohes Wagenrad hinausgehen. Eine Benützung dieser Inseln als „Zufluchtsstätte“ fand seit langer Zeit aber deswegen nicht statt, weil durch die neue Verkehrsordnung die Ueberfchreitung des Platzes in diagonaler Richtung verboten wurde. Hoffen wir, daß nach Umbau des Platzes die neuen Anlagen eine reibungslose Abwicklung des Straßenverkehrs gewährleisten.

In die Tiefe...

Hinter dem frischen Breiterzaun am Etlinger Tor herrscht reges Leben. Man merkt nichts davon, wenn man die breite Allee der Etlinger Straße hinuntergeht. Man muß, um einen Blick auf das enorme Schaffen und Wirken werfen zu können, schon in die Baumreiterstraße einbiegen, denn da klast eine Rucke in der Breiterstraße, durch die die schwerbeladenen Fuhrwerke ein- und ausfahren. Drinnen auf der weiten Fläche des Platzes sieht man Arbeiterkolonnen, die Erde ausheben und sich immer mehr in die Tiefe wühlen. „Unter der Erdoberfläche“ fast kampf die Köpfer und äghen die Wagen, es sind lange und tiefe Gräben, in denen sie verschwinden, und die bald das Fundament der neuen Oberpostdirektion aufnehmen sollen.

Der literarische Mülleimer

Mülleimer haben bekanntlich, bis sie von kräftigen Fräuteln gewack und ihr Inhalt in eines der bekannten Autos entleert wird, gehorham am Gehsteigrand zu warten, bis das erwähnte Ereignis eintritt. Und während dieser Wartezeit kann dem braven Mülleimer allerhand passieren. Nicht daß er von bösen Buben mutwilligerweise umgehoben und sein bisweilen diskreter Inhalt vorzeitig und störend auf die Straße geschüttet wird, nein, das kommt Gottseidank nicht so oft vor. Däufiger sind schon Hund und Katzen, die von unstillbarem Hunger gepeinigt, sich an dem duftenden runden Wieggefäß, nicht ohne Zeichen schlechten Gewissens an den Tag zu legen, nahen, um dort einiges an Knochen oder Fischgeräten zur Nahrung zu ergattern. Was aber soll man dazu sagen, daß, wie geftern zu beobachten war, ernsthafte, ergrante Männer sich um den Inhalt eines solchen Mülleimers bemühten? Und zwar war es anscheinend eine recht lohmende Beute, welche die Weiden da vor dem Unterang retelten: Zeitschriften, Illustrierte, allerlei Sette mit bunten Bildern, noch wie neu aussehend, klabtlen sie sorgfältig unter dem Dedel hervor, um dann mit dem ganzen Faden unterm Arm, vergnügt von dannen zu gehen. Die Straße, in der solches passierte, ist hier nicht verraten, aber es scheint, daß diese Versorgung mit Lesestoff durch den Mülleimer regelmäßig erfolge, denn die beiden Herren schienen genau Ort und Stunde zu wissen, wo sie dergestalt zu ihren Zeitschriften kommen, ein literarischer Mülleimer also loszulegen, und was kann man schließlich von dem frommen Diener des Menschen mehr verlangen?

Die 800 Wäinche der Karlsruher:

Laternen, welche weiterbrennen

Wer mit seinem Auto abends z. B. einen längeren Besuch macht und dabei seinen Wagen erlaubtermaßen unbeflehtet unter eine brennende Straßenlaterne stellt, dem kann es passieren, daß er bei seiner Rückkunft die Laterne erloschen, den Wagen im Dunkeln stehend und nach einiger Zeit einen Strafzetteln im Briefkasten vorfindet. Anscheinend brennen nicht alle Straßenlaternen gleich lang, und wer eben das Pech hatte, sein Auto unter eine Laterne, die etwa um 11 Uhr erlischt, zu stellen, während er erst um 1/2 12 Uhr zurückkommt, der hat das Nachsehen. Wäre, so lautet die Frage, es nicht möglich, durch irgend ein einfaches Zeichen diejenigen Straßenlaternen, welche die ganze Nacht durchbrennen, von denjenigen zu unterscheiden, die fröhlich gelöscht werden?

Kleine Umschau / Kurze Notizen für heute und den Merkblot

84. Geburtstag. Am 19. Oktober kann Herr A. Waldmeier, Angartenstraße 78, in körperlicher und geistiger Frische seinen 84. Geburtstag feiern. Von 1871 bis 1875 diente er beim 2. Bad. Grenadierregiment 110 in Durlach und von 1875 bis 1878 bei dem Leibgrenadier-Regt. 109 in Karlsruhe (12. Komp.). Von 1878 bis 1899 gehörte er dem badischen Gendarmenkorps an. Seine Gendarmenzeit verbrachte er in der Hauptache in dem schönen Schwarzwald. Trotz seines hohen Alters marschiert er heute noch rüstig daher.

60. Geburtstag. Der Vorstand des polizeilichen Pakt- und Meldeamts, Oberrechnungsrat Inham Bauer, vollendet heute, 19. Oktober, sein 60. Lebensjahr. Durch seine große Pflichttreue, sein stets beschedenes, gefälliges Wesen, seine jederzeitige Hilfsbereitschaft und sein Entgegenkommen, hat sich der Jubilar die Verschätzung und Verehrung weitester Kreise der Karlsruher Bevölkerung erworben. Wir gratulieren!

Reist nicht ohne Geld ins Ausland! In der letzten Zeit mehren sich die Fälle, in denen deutsche Einzelpersonen oder Reisegruppen sich ohne ausreichende Devisenbeträge in Länder

geben, mit denen Reiseabkommen nicht bestehen. Sie wenden sich dann dort an deutsche Vertretungen oder an sonstige Organisationen, um eine geldliche Unterstützung zu erhalten. Eine solche Unterstützung kann in keinem Falle gewährt werden.

Postanweisungs- und Nachnahmeverkehr mit Litauen. Die litauische Postverwaltung hat den Höchstbetrag für Postanweisungen aus Litauen und dem Memelgebiet nach Deutschland und für Radnahmen auf eingeschriebenen Briefsendungen, Wertbriefen, Wertkästchen und Postpaketen aus Deutschland nach Litauen und dem Memelgebiet auf den deutschen Gegenwert von 20 Litās = ungefähr 8 RM. beschränkt.

Luftpost nach Südamerika. Mit der deutschen Luftpost Berlin-Santiago können Luftpostsendungen für Guyana, Kolumbien, Trinidad, Venezuela und die Niederländischen Antillen, vorläufig nicht befördert werden; Luftpostsendungen nach diesen Ländern werden der Luftpost Neuport zugeführt. Luftpostsendungen für Ecuador werden mit der deutschen Luftpost bis Santiago de Chile und anschließend weiter auf dem Luftweg bis Guayaquil befördert.

